

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

39 (15.2.1934)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3800 L.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigendeberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 39

Donnerstag, den 15. Februar 1934

105. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

In Österreich ist die Ruhe noch nicht ganz hergestellt. Der Wiener Vorort Floridsdorf hat kapituliert, in Neudling geht der Kampf weiter.

In verschiedenen österreichischen Städten tagen bereits die Standgerichte über die gefangenen Schuhbündler. In Wien wurde das erste Todesurteil gefällt und vollzogen, und zwar durch den Strang.

Die Gesamtzahl der Toten im österreichischen Bürgerkrieg wird von neutralen Berichterstattern mit mindestens 500 angegeben.

Die französische Antwort auf die deutsche Note vom 19. Januar lehnt nach französischer Darstellung die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ab.

Durch ein Gesetz der Reichsregierung ist der Reichsrat aufgehoben worden.

Nach einem Lagebericht vom Mittwochabend ist in Wien eine gewisse Entspannung eingetreten, jedoch wird allgemein mit einer längeren Dauer der gesamten Säuberungsaktion gerechnet. Die Kämpfe haben den ganzen Mittwoch über andauert und werden am Donnerstag morgen fortgesetzt werden. Entgegen den amtlichen Darstellungen, die von großen Erfolgen der Exekutivorgane sprechen, besagt ein Augenzeugenbericht, daß den Regierungstruppen und der Polizei in den Wiener Bezirken nur Teilerfolge beschieden waren. Mittwochabend ließ die Dollfuß-Regierung im Rundfunk eine amtliche Mitteilung zweimal langsam durchsagen, wonach sie bis Donnerstag mittag einen Generalpardon anbietet, ausgenommen für die verantwortlichen marxistischen Führer. Die Standgerichte in Wien haben am Mittwoch zwei Todesurteile gefällt, die sofort vollstreckt wurden. An einzelnen Orten im Lande ist der Widerstand der Aufständischen noch ungebrochen, so ist beispielsweise die Waffenfabrik in Steyr noch in ihrer Hand.

Der französische Botschafter Francois Boncet hat Mittwoch mittag dem Reichsaußenminister von Neurath die Antwort seiner Regierung auf das deutsche Abrüstungsmemorandum vom 19. Januar überreicht.

Beim Völkerbundsekretariat ist ein Antrag des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes eingelaufen, in dem das Verlangen gestellt wird, zur Verstärkung der saarländischen Polizei internationale Truppen herbeizuschaffen. Der Antrag wird nicht nur im Saargebiet, sondern auch beim Dreierausschuß nicht geringe Bewunderung hervorzurufen, denn bisher ist nicht das mindeste bekannt, was die Regierungskommission zu einer solchen Maßnahme rechtfertigen könnte.

Die tschechische Regierung ist zurückgetreten. Mit der Neubildung ist der bisherige Ministerpräsident Malypetr beauftragt worden.

Präsident Roosevelt hat einen Sonderausschuß mit der Ausarbeitung eines überparteilichen 50-Jahresplanes beauftragt, der auf der Grundlage der Planwirtschaft eine Dezentralisation der amerikanischen Industrie, große Aufstellungs- und Flugregulierungsarbeiten, sowie Verbesserungen im Transportwesen und in der Landwirtschaft vorsieht.

## Reichsbischof Müller in Dresden

Dresden, 14. Febr. Reichsbischof Ludwig Müller weihte am Montag in Dresden. Am Abend fand eine Kundgebung der Deutschen Christen im Zirkus Sarrasani statt. Landesbischof Koch sprach über die kirchenpolitische Entwicklung. Reichsbischof Müller führte u. a. aus: Das Ziel der neuen Kirchenpolitik ist eine einheitliche Reichskirche mit einer einheitlichen Liturgie, so daß der deutsche Mensch überall, wohin er komme, ein Stück Heimat finde. Nicht mit Theologen und Wissenschaftlern sei dem deutschen Volk gedient; sondern der Heiland und seine einfache Wahrheit müßten dem Mann im Braunkleid gepredigt werden, dem Bauern, der hinter dem Pflug stehe, und der Mutter, die fünf Kinder satt zu machen habe. Zu diesen Menschen müsse man deutsch sprechen. Der Reichsbischof sprach dann über die Ereignisse des letzten Jahres, über die Kirchenwahl im Jahre 1933, über die Organisation der Deutschen Christen, über den Arierparagraphen und über das Verhältnis der kirchlichen Jugend zur Hitlerjugend. Mit dem Rufe „Ein Volk, ein Staat, eine Kirche!“ schloß der Reichsbischof seine Ausführungen.

## Aufhebung des Reichsrates

Berlin, 14. Febr. Die Reichsregierung hat unter dem 14. Februar ein Gesetz verfaßt, durch das der Reichsrat aufgehoben wird.

Die Reichsregierung gibt dazu folgende Begründung bekannt:

Aufgabe des Reichsrates war nach der Weimarer Verfassung (Artikel 60) die Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches. Nachdem durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen sind und die Landesregierungen der Reichsregierung unterstellt sind, bleibt für eine mit den Befugnissen des Reichsrates ausgestattete Körperschaft kein Raum mehr.

Bei der durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 eingeführten vereinfachten Gesetzgebung wirkt der Reichsrat nicht mehr mit, auch nicht bei den zur Ausführung der Regierungsaufträge erachtenden Verwaltungsvorschriften. Die etwa notwendige Information der Landesregierungen geht nicht mehr über den Reichsrat, sondern über die Reichsstatthalter. Es verbleibt sonach nur die Mitwirkung des Reichsrates bei Ausführungsvorschriften zu den früheren Parlamentsgesetzen und den Notverordnungen, ferner die Mitwirkung bei den Verwaltungsakten. Auch diese dem Reichsrat bislang vorbehaltene Tätigkeit hatte sich auf Grund der geänderten Geschäftsordnung in den letzten Monaten fast ausschließlich in der Form eines schriftlichen (Umlauf-) Verfahrens abgespielt.

Bei den Befugnissen, die dem Reichsrat vor allem auf dem Gebiet der Verwaltung verblieben, ist zu unterscheiden zwischen der Mitwirkung des Reichsrates und seiner selbständigen Betätigung. Ueberall da, wo der Reichsrat neben einem Reichsorgan, meist der Reichsregierung oder einem Reichsminister, tätig wurde, fällt diese meist in der Form der „Anhörung“, „Zustimmung“ oder „Genehmigung“ sich vollziehende Mitwirkung erlosch fort (Paragraph 2 Abs. 1), soweit nicht auf Grund des Paragraph 3 im Einzelfall eine anderweitige Regelung getroffen wird. Das gleiche gilt für die Fälle, in denen dem Reichsrat ein Vorschlagsrecht für die Besetzung von Beamtenstellen und dergleichen zuzustand.

In den Fällen der selbständigen Betätigung des Reichsrates, die auf dem Gebiete der Verwaltung durch „autoritative Festsetzung“, durch „Verleihung“, „Ernennung“, „Wahl“, durch den Erlass von Geboten oder Verbote, durch Entziehung von Rechten, durch die Festsetzung von Bedingungen usw. in Erscheinung trat, bedarf es für den fortfallenden Reichsrat der Bestimmungen eines Erlasses: An seine Stelle tritt gemäß Paragraph 2 Abs. 2 der zuständigen Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle. In zahlreichen Körperschaften und Organen der verschiedenen Art war die Mitwirkung von Bevollmächtigten zum Reichsrat vorgesehen. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat entfällt in Zukunft (Paragraph 2, Abs. 3).

### Der Wortlaut des Gesetzes

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

- § 1  
1. Der Reichsrat wird aufgehoben.  
2. Die Vertretungen der Länder beim Reich fallen fort.

- § 2  
1. Die Mitwirkung des Reichsrates in Rechtsprechung und Verwaltung fällt fort.  
2. Soweit der Reichsrat selbständig tätig wurde, tritt an seine Stelle der zuständige Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle.  
3. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat in Körperschaften, Gerichten und Organen jeder Art fällt fort.

- § 3  
Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern ergänzende Bestimmungen zu treffen und bei der Bekanntmachung einer Neufassung gesetzlicher Vorschriften die aus diesem Gesetz sich ergebenden Anordnungen zu berücksichtigen.

Berlin, den 14. Februar 1934.

Der Reichskanzler: Adolf Hitler.  
Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick.

## Der Führer bei seinen Arbeitern

DNB, Berlin, 15. Febr. Der „Wältsche Beobachter“ meldet: In dem Umbau der Wohnung des Führers fand das Richtfest statt. In der großen Halle hatten sich etwa 130 Arbeiter und Angestellte der bei dem Bau tätigen Firmen versammelt. Der Führer hatte sie zu einem einfachen Imbiß eingeladen. Der Saal war mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit Grün und Blumenschmuck versehen. Jeder der Teilnehmer erhielt in Anerkennung der geleisteten Arbeit vom Führer ein Geldgeschenk.

Adolf Hitler hatte es sich nicht nehmen lassen, inmitten der Arbeiter dieses Richtfest zu feiern. Er ergriff während der Feier selbst das Wort und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, unter den Arbeitern zu sein. In seinen weitestgehenden Ausführungen streifte er auch die Lage und Entwicklung in Deutschland. Er verwies darauf, daß sein Ziel nicht die Förderung irgend einer Klasse sei; für ihn gebe es nicht Bürgertum und Proletariat, sondern nur die gemeinsame Arbeit am Staat.

Ein Land müsse sich mit den vorhandenen Faktoren, nämlich der Arbeitskraft und den Fähigkeiten der Bewohner, mit dem vorhandenen Boden und dessen Fruchtbarkeit befassen. Die Deutschen hätten zu jeder Zeit bewiesen, daß sie in der Geschichte der Völker auf allen Gebieten Großes und Größtes geleistet hätten. Das größte Ziel der Regierung des Dritten Reiches sei, die Wirtschaftsnot in Deutschland durch Schaffung neuer Produktionsmöglichkeiten, aber auch Abhängigkeiten zu beheben. Sein heutiger Besuch auf dem Bau zeige seine Verbundenheit mit den Arbeitern und mit der Stätte an, wo er vor 25 Jahren selbst unter Arbeitern angefangen habe zu arbeiten. Dem Arbeiter müsse wieder der Stolz auf seine Arbeit und das geschaffene Werk anerkundet werden. Arbeit in jeder Form sei Dienst am Volke. In engstem Zusammenhang mit dem Wirtschaftsproblem stehe die Arbeitsbeschaffung. Dieses größte Problem zu lösen durch Ausnutzung des Bodens und seiner Bodenschätze sei das Ziel seiner Politik.

In diesem Zusammenhang wies der Reichskanzler auf die Schaffung von Autostraßen hin, die ein dringendes Bedürfnis seien. So, wie er, der Kanzler, immer wieder in das Volk gehe, um die Verbindung mit dem Volk nicht zu verlieren, so sei es auch notwendig, daß die gesamte Regierung immer wieder an das Volk appelliere und sich immer wieder neue Kraft aus dem Volke hole.

Das erste Regierungsjahr des Dritten Reiches habe gezeigt, daß im Gegensatz zu den früheren Regierungen große Erfolge erzielt worden seien. Wäber Erwarten gut sei die Verringerung der Zahl der Arbeitslosen gelungen. Auch die Schaffung von Arbeit durch den Umbau seiner Wohnung wie die Schaffung von Neubauten überhaupt falle in den Rahmen der Arbeitsbeschaffung und führe damit zur Verringerung der Arbeitslosigkeit.

Am Schluß betonte der Führer noch einmal seine Freude, inmitten der Arbeiter weilen zu können. Das Bauhandwerk sei im Gegensatz zu vielen anderen Berufen das schönste, weil der Bauhandwerker und der Bauarbeiter den Erfolg ihrer Arbeit

in ihrem Werk praktisch vor Augen habe, und dieses Werk überdauere oft Jahrzehnte, Jahrhunderte und sogar Jahrtausende.

Die Rede des Führers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Bauführer dankte Adolf Hitler in kurzen Worten für seine Ausführungen und für die gütige Einladung. Die Arbeiter blieben noch Stunden unter fröhlichen Gelächern zusammen.

Dieses Richtfest zeigte, wie auch das im Braunen Haus in München, wieder einmal die innere Verbundenheit des Führers mit seinen Volksgenossen.

## Dr. Ley 44 Jahre alt

DNB, München, 14. Febr. Am 15. Februar begeht der Stabsleiter der DAF und Führer der DNZ, Staatsrat Dr. Robert Ley, seinen 44. Geburtstag. Dr. Ley, der 1890 in Nieder-Breidenbach im Bergischen Land als Sohn eines Landwirts geboren wurde, hat nach dem Besuch der Oberrealschule in Elberfeld zuerst Chemie studiert. Bei Kriegsausbruch trat er als Freiwilliger bei der Fußartillerie in Straßburg ein und erhielt als erster Kriegsfreiwilliger seines Armeekorps an der Front das E. K. II. Im Jahre 1917 wurde er als Fliegerleutnant bei Jpern abgeschossen und geriet schwer verwundet in französische Gefangenschaft. Erst 1920 konnte er auf Krüden in die Heimat zurückkehren. Mit ungeheurer Fähigkeit nahm er sein Studium wieder auf, promovierte noch im gleichen Jahre zum Doktor phil. und trat bei den V. G. Farben-Werken als Chemiker ein. 1925 wurde er bei der Wiederbegründung der NSDAP stellvertretender Gauleiter und kurz darauf Gauleiter des Gaues Rheinland. Als solcher organisierte er den Kampf der NSDAP, der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besonders schwer und zäh war. 1928 wurde Dr. Ley preußischer Landtagsabgeordneter, 1930 Reichstagsabgeordneter und 1931 berief ihn der Führer in die Reichsleitung. 1933 wurde er Präsident des preußischen Staatsrates, Führer der DAF und Begründer der deutschen Feierabendorganisation „Kraft durch Freude“.

Heute unterstehen ihm Millionen deutscher Arbeiter und Angestellten, die in der DAF zusammengeschlossen sind. Wenn am 12. November 1933 im Rheinlande 96 v. H. der Bevölkerung ihre Stimme dem Nationalsozialismus gaben, so hat Dr. Ley den Grund zu diesem gewaltigen Erfolg der NSDAP in seiner engeren Heimat gelegt.

## Vortrag des Reichsaußenministers beim Reichspräsidenten

Berlin, 14. Febr. Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrag.

# Die Lage in Oesterreich

## Einzelheiten von den Kämpfen in Wien

Freiburg, 14. Febr. Von Teilnehmern der Kämpfe der letzten Tage in Oesterreich bezw. von Augenzeugen einer Anzahl von Kampfhandlungen zwischen aufständischen Marxisten und den Kräften der Regierung. Folgend erhält man hier Tatsachenberichte, die in einer ganzen Reihe von Fällen mit den amtlichen Berichten der Wiener Regierung nicht in Einklang stehen.

Besonders heftig tobten danach die Kämpfe bis in den Nachmittagsstunden des Dienstags um die ausgedehnten Wohnbauanlagen der Gemeinde Wien, der Wohnhausanlage von Sandeiten, die sich vom Wiener Gemeindegürtel her nach jenem von Ottakring hinzieht. Diese Wohnhausanlage beherbergt Zehntausende von Mietern, meist Arbeiter, aber auch Angestellte. Mehr als die Hälfte der Mieter kann den Marxisten zugezählt werden, der Rest den Nationalsozialisten, die sich am Kampfe nicht beteiligten, trotzdem über die Gebäude nicht verlassen konnten, weil sie teils durch die schwerbewaffneten sozialdemokratischen Schutzbündler, teils durch die Belagerung von Polizei und Militär daran behindert wurden. Unter den Hunderten von Toten und Verwundeten, die in diesem riesigen Gebäudebereich eingeschlossen sind, befinden sich auch zahlreiche unschuldige, an den Kämpfen überhaupt nicht beteiligte Opfer, die selbst Antimarxisten waren. Nachdem eines der vielen Häuser aus diesem Block am frühen Dienstag nachmittag von Polizei und Militär besetzt worden war, erwieb es sich, daß es bereits vollkommen zusammengefallen und sämtliche Innereien entweder tot oder schwer verwundet worden waren. Erst dann gelang es der Regierungsmacht, dieses zur Ruine gebrachte Gebäude zu besetzen.

Besonders heftig tobten die Kämpfe um das Arbeiterheim in Ottakring, das gleichfalls als Feuerturm ausgebaut erschien. Das Heim war in weitem Bogen abgeperrt. Nicht minder heftig waren die Kämpfe um die größte Gemeindegemeindeanlage von Wien in Heiligenstadt und um den Bahnhof dieses Vororts. Die Polizei stürmte von Dienstag morgen ab mehrmals den Bahnhof, der im Laufe des Tages wiederholt den Besitzer wechselte.

Der Karl-Marx-Hof, dieser einer mächtigen natürlichen Feuerturm gleichende Wohnbauanlage, wurde am Dienstag in den Nachmittagsstunden unter Artilleriefeuer genommen. Die Marxisten erwiderten das Feuer heftig. Einige Gebäudeteile wurden von Artilleriefeuer umgelegt. Was alles unter den Trümmern liegt, läßt sich gar nicht feststellen. Hier ist der Widerstand der Marxisten äußerst heftig. Auch hier wohnen zahlreiche Nichtmarxisten, die als Gefangene von beiden Seiten die Opfer der Kämpfe wurden. In den Vormittagsstunden fuhr in gebrochener Stellung eine Batterie von Feldhaubitzen auf, die den Schlingerhof unter Feuer nahm. Bis zur Mittagsstunde tobte der Kampf auf beiden Seiten. Aufforderungen, sich zu ergeben, schlugen die Aufständischen rundweg ab. Auch hier waren die Nichtmarxisten eingeschlossen und die unbeteiligten Opfer.

### Heftiger Kampf um Floridsdorf noch unentschieden

Wien, 14. Febr. In Floridsdorf haben Bundestruppen und Polizei auch in den Abendstunden des Dienstags den Widerstand der Marxisten noch nicht niederzuringen vermocht. Der innere Teil des Bezirks rund um das Polizeikommissariat wird von Polizei, 700 Mann Bundesmilitär und vier Feldgeschützen verteidigt. Zwischen diesem Kreise und der äußeren Front der Regierungstruppen dehnt sich ein weiter Weizenstreifen, der sich noch ganz im Machtbereich der Schutzbündler befindet. Die Marxisten haben hier zwar keine festen Stellungen bezogen, gerade dieser Streifen an den wichtigsten Verkehrslinien liegt jedoch unter dem Machtingewehrfeuer der Schutzbündler, die auch die Brücke besetzt halten. Von Niederösterreich herangezogene Truppenteile werden bereitgehalten, können aber nicht vor Anbruch des Morgens eingreifen, da sie das Gelände nicht kennen.

### Floridsdorf in Händen der Regierungstruppen

Wien, 14. Febr. In den Mittagsstunden wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der letzte Kampfabschnitt, der in größerem Ausmaße noch im Besitz der Schutzbündler war, nämlich die Stellungen in Floridsdorf von ihnen geräumt worden sind und sich nunmehr vollständig im Besitz der Regierungstruppen befinden. Die Schutzbündler haben sich in Floridsdorf ergeben und die weiße Fahne gehißt. Auch die Kämpfe an der Philadelphia-Brücke sind gegen Mittag zu Ende gegangen. Auch in den anderen Kampfabschnitten sind die Schutzbündler im Rückzug. Auf einzelnen Arbeiterhäusern sind bereits weiße Fahnen gehißt. Bei der Besetzung wurden Mengen von Waffen und Munition gefunden. Am 12. Bezirk erraubt sich ebenfalls eine große Anzahl von

Schutzbündlern. Da die Polizei zum Abtransport der Befangenen nicht ausreichte, wurden die in der Umgebung liegenden Magazine besetzt und die Befangenen dort sofort eingesperrt. Die Truppen haben am Vormittag eine systematische Durchsuchung sämtlicher roter Gemeindegärten vorgenommen, die von den sozialdemokratischen Gemeindegewaltungen seit Jahren mit öffentlichen Mitteln als strategische Stützpunkte für einen etwaigen Bürgerkrieg hergerichtet waren.

Das Gaswerk Leopoldsdorf an der Grenze von Floridsdorf, das bisher ununterbrochen von Schutzbündlern besetzt war, ist ebenfalls in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Im Judenhof versuchten sich die Schutzbündler zunächst in Stellungen einzunehmen. Das Polizeikommissariat im Bezirk Floridsdorf, das seit Beginn des Aufstandes inmitten des Schutzbündlerfeldes von Seiten der Regierungstruppen als auch der Schutzbündler lag, hatte schon in den Vormittagsstunden Lust bekommen, so daß es zum erstenmal seit diesen Tagen verlassen werden konnte. Bei dieser Einzelaktion sollen 100 Gefangene gemacht worden sein. Angeblich sollen sich 200 marxistische Straßenbahnangehörige der Bundesregierung zur Verfügung gestellt haben.

Die Leiche des am Dienstag getöteten Bezirkshauptmanns Friedrich wurde in Floridsdorf gefunden. Es sind nunmehr 50 Tote aufgefunden worden.

Aus Linz wird berichtet, daß das Bundesheer bei Kämpfen um Waldegg schwere Verluste erlitten haben soll. Ein Leutnant des 3. Alpenjäger-Regiments versuchte mit vier Mann in einem Kraftwagen die Kampflinie zu durchbrechen, wurde jedoch in Schwere Maschinengewehrfeuer genommen. Alle fünf Mann wurden getötet. In Linz sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, darunter Nationalrat Korek, sowie der ehemalige Präsident der oberösterreichischen Arbeiterkammer, Brenan. In der Stadt Linz herrscht Ruhe.

### Bestialische Kampfweise

Linz, 14. Febr. Im Wolfsegg-Trautentaler Kohlenrevier (Oberösterreich) wurden vier Wehrmänner, die einen schwerverletzten Kameraden bergen wollten, bei Thomasroith von Schutzbündlern beschossen. Drei von ihnen wurden getötet. Als eine Militärabteilung in das Arbeiterhaus in Thomasroith, das eine weiße Fahne gehißt hatte, eindrang, wurde sie ebenfalls beschossen. Die amtliche Nachrichtenstelle teilt hierzu mit, daß die durch diese bestialische Kampfweise aufs höchste erbitterten Wehrmänner einige Schutzbündler an Ort und Stelle niedergemacht hätten.

### Das erste Todesurteil des Wiener Standgerichts

Wien, 14. Febr. Das Standgericht fällt am Vormittag das erste Todesurteil. Der angeklagte Angehörige des republikanischen Schutzbundes, Karl Münchreiter, der in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden war und aus dem Krankenhaus vor das Standgericht gebracht wurde, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden. In Graz stehen 24 Schutzbündler vor dem Standgericht.

### 36 sozialdemokratische Verbände und Vereine aufgelöst

Wien, 14. Febr. Die amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Das Bundeskanzleramt hat die Auflösung von insgesamt 36 sozialdemokratischen Vereinen verfügt. Darunter befinden sich sämtliche Zentralorganisationen der österreichischen Sozialdemokratischen Partei, einschließlich der freien Gewerkschaften, deren Spitzenverband, der Bund der freien Gewerkschaften Oesterreichs, ebenfalls der Auflösung verfallen ist. Die übrigen sind die sozialistischen Arbeitervereine, die Touristen- und Sportvereinigungen sowie die gesellschaftlichen Vereinigungen, die unmittelbar der Sozialdemokratischen Partei angegliedert waren.

### Judenflucht aus Wien

Warschau, 14. Febr. Die polnische Presse verfolgt mit allergrößter Aufmerksamkeit die blutigen Vorgänge in Oesterreich. Einigen Klärungen zufolge waren die letzten Eisenbahnzüge aus Wien überfüllt, was darauf zurückgeführt wird, daß die Juden in großen Scharen Wien verlassen und zum Teil nach Polen flüchten.

### Das zweite Todesurteil des Standgerichtes

DNB, Wien, 14. Febr. Der Standgerichtsenat des Landgerichtes II hat am Mittwoch, um 21,42 Uhr das zweite Todesurteil gefällt. Es handelt sich um den Kommandanten der Hauptfeuerwache Floridsdorf, Ingenieur Weiskel. Er war Kommandant der bereits erwähnten Feuerwache, von der aus die Polizei beschossen wurde, wobei 10 Wachbeamte den Tod fanden.

Doktor Hormann hatte die erregte junge Frau ruhig aussprechen lassen und schaute auch, als sie geendet hatte, noch eine Weile sinnend vor sich nieder. — Dann aber hob er den Kopf und sah ihr klar und ruhig in die Augen. „Nein, Frau Ase, nun sind Sie es, die zu hart urteilen! Sie mögen darin recht haben, daß ich zuviel von Dithas Jugend, zuviel von dem verwöhnten Kind verlangte, das sie damals war, und Sie mögen darin recht haben, daß ich zu schroff alle Pflichten hinter mir abtrug. Ich hätte kämpfen müssen um mein Glück — Ditha als Kampfpriester hätte diesen Kampf wohl gelohnt.“

Der andere Vorwurf aber trifft mich nicht. Ich wußte wohl, was Ditha mir zu geben hatte, ich sah in ihr nicht allein die Frau, wenn ich auch durchaus nicht blind war für ihre süße blonde Schönheit, für den ganzen bestrahlenden Zauber ihrer Erscheinung. — Aber ich suchte auch ihre Seele, wußte welche Schätze edelsten Menschentums sie mir zu bieten hatte, wußte, daß sie mir nicht nur Weib sein würde, sondern auch wirklich die Ergänzung meines besseren Ichs, die Erfüllung meines hohen Frauenideals. Wenn ich in ihr nur das Mädchen verloren hätte, das meine Sinne begehrt, dann hätte ich überwinden können und Erfolg gefunden — so aber...“

Er stockte und versuchte mit sichtlicher Anstrengung seine große Aufregung niederzukämpfen. Etwas ruhiger fuhr er fort: „Sehen Sie, Frau Ase, mein Verzug führt mich viel mit Frauen zusammen und — verzeihen Sie, wenn ich das so offen ausspreche — es waren schon manche darunter, die mir gern Herz und Hand geschenkt hätten, wenn ich mich hätte entschließen können, sie darum zu bitten. Schöne, kluge, begehrte Frauen. Ich weiß, daß ich Mama keine größere Freude machen könnte, als ihr eine liebe Tochter ins Haus zu bringen. Ich sehne mich nach Kindern, wie meines Erachtens jeder Mann sich darnach sehnt, in seinen Kindern ein zweites, vollkommeneres Leben weiter zu leben. Aber ich mag jede Frau mit dem Maßstab, der mir der einzig mögliche schien — und keine war Ditha.“

# Fortgang der Kämpfe in Oesterreich

## Immer noch sehr ernste Lage in Oesterreich

Eisenbahnanschläge in Oberösterreich und Salzburg  
München, 14. Febr. Nach den dem Oesterreichischen Presse dienst vorliegenden Meldungen aus Oesterreich ist die Lage im ganzen Lande nach wie vor sehr ernst.

In der Stadt Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lebhaft einen Teil der Stadt nach heftigem Artilleriefeuer räumen mußten. Die Stadt ist vom Bahndamm abgegrenzt, da die Marxisten die Bahnstrecke nach St. Valentin gesprengt haben. Eine Gendarmerieabteilung wurde von den Marxisten überfallen und sich elend am Platze zurück.

Im Salzburger Bahnhof wurde am Mittwoch eine Lokomotive auf der Drehscheibe vor dem Lokomotivschuppen umaculiert, so daß die anderen Lokomotiven nicht ausfahren konnten. Der Bahnhof wurde später von einer Abteilung des Schutzkorps besetzt. In der Nähe von Puch sprengten die Marxisten einen Elektrizitätsmast der wichtigen Bahnstrecke Salzburg—Witchhofen, so daß der Verkehr nur noch einseitig aufrechterhalten werden kann. In Zell am See weinerten sich Angehörige der Heimwehren, zum Schutzkorps einzurücken und weinten, als sie dazu gezwungen wurden. In Hallein befürchtet man den Ausbruch von Unruhen. 90 Mann der Salzburger Garnison wurden dorthin abkommandiert.

Die Stadt Graz war am Dienstag ohne Licht. Die Straßenbahn und die Bundesbahn konnten nicht verkehren. Die Telefonverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen. Die Stimmung auf der Regierungseite ist äußerst gedrückt. Der Kommandant der berittenen Polizei ist in den Kämpfen gefallen. Die Heimwehr wurde bisher lebhaft zur Bewachung von Parkplätzen eingesetzt. In Eggenberg bei Graz war es am Dienstag nachmittag erneut zu schweren Kämpfen gekommen. Die Kräfte der Gendarmerie und Polizei wurden von den Marxisten gezwungen, was sich zur Wehr setzte, wurde niedergemacht, die übrigen gefangen genommen. Je ein Ueberfall der Polizei und der Gendarmerie, die zur Hilfe geeilt waren, mußten sich nach kurzem Handgemenge ergeben. Später wurden Arsenikgeräth und weitere Verhaftungen der Gendarmerie eingesetzt, worauf sich die Sozialdemokraten in der Richtung auf Goetting zurückzogen. Auf Seiten der Marxisten wurden hier in den Straßentümpeln auch Minenverleger benutzt, die unter den Regierungstruppen verheerend gewirkt haben sollen. Schließlich wurde Artillerie eingesetzt, die die Stellungen der Marxisten die ganze Nacht über ununterbrochen beschoss. Die Glasfabrik Goetting ist nur noch ein Trümmerhaufen. Bisher wurden über 60 Tote gezählt. Größere Antriebe werden auch aus der Obersteiermark gemeldet. Im oberen Ennstal hat die Gendarmerie mehrere Tote zu verzeichnen.

In Brud an der Mur haben die Schutzbündler noch immer die wichtigsten Punkte in der Hand. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt.

In Wien, wo auch am Mittwoch vormittag unausgesehen Maschinengewehrfeuer und Kanonen Donner zu hören war, befindet sich das Leopoldauer Gaswerk und das Elektrizitätswerk immer noch in den Händen des republikanischen Schutzbundes. Die Regierung wagt es nicht, diese städtischen Anlagen mit schwerem Feuer zu besetzen, um diese lebenswichtigen Anlagen nicht der Gefahr der Vernichtung auszuliefern.

### Der Kampf um Meidling geht weiter

Wien, 14. Febr. In Meidling sind die Kampfhandlungen am Mittwochabend noch im Gange. Der Angriff der Regierungstruppen richtet sich gegen verschiedene Gebäude, darunter gegen die tschechische Schule des Minderbeitervereins „Romanus“. In Floridsdorf wird zurzeit eine Hausdurchsuchung sämtlicher Gebäude vorgenommen. An der Rückauslinie der Schutzbündler nach Raasdorf entwickeln sich neue Feuergefechte. Der tschechische und der jüdische Militärattaché wollten sich in das Kampfgebiet begeben, um es zu besichtigen. Sie würden jedoch von der Polizei erlöst, sich zurückzuziehen.

Fugzeuge der Regierung haben am Mittwoch Flugzettel über Wien abgeworfen, in denen die Arbeiterfahne aufgeföhrt wird, die Ruhe zu bewahren und sich der allmählichen Aufbaubarbeit der Regierung anzuschließen.

## Ditha will Dinnun.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich glaube, Sie urteilen viel zu hart über Ditha, Doktor, und Sie haben damals von ihrer Jugend zu viel verlangt! Sie war achtzehn Jahre alt und in ihrer großen Unberührtheit noch gar nicht reif für die Ehe. Und dann — Sie sagen ja selbst, daß sie ein verwöhntes Kind war, gewöhnt, alle Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen. Ditha wollte vielleicht gar nicht mehr, als nur ihre Macht über Sie erproben, als sie die Bedingung stellte, erst ihr Studium vollenden zu dürfen. Sie wollte wohl nur von Ihnen hören, daß Ihnen kein Opfer zu schwer, kein Warten zu lang sei, um sie als Preis zu gewinnen.“

Oder aber — und das ist nicht weniger wahrscheinlich — es war ihr gar nicht ernst mit ihrer Bedingung und sie wartete nur darauf, sich von dem Geliebten im Sturm mattsetzen zu lassen — ihm als jauchzend Besiegte an die Brust zu fliegen. — Wir Frauen sind Rätsel, Doktor, und nicht ganz so leicht zu lösen, wie der weniger komplizierte Mann meißt denkt.“

Wußten Sie denn überhaupt, Franz, was für ein großangelegter, hochwertiger Mensch in Ditha steckte, wußten Sie, daß ein Mädchen wie sie nicht mit dem gleichen Maßstab gemessen werden durfte wie jedes beliebige andere Weibchen? — Ditha wäre es wohl wert gewesen, daß ein Mann um sie gebiet hätte, und sie hätte dem Manne, dem sie ihre Seele ganz erschlossen hätte, weit, weit mehr zu geben gehabt, als nur die Liebe, die Sie verlangte! Eine Liebe, zu der nicht mehr gehört als sinnliche Veranlagung, die Ditha in ihrer Reinheit und Unberührtheit allerdings völlig fremd war.“

„Und dennoch, Doktor,“ sagte Ase mit tiefem Vorwurf, „haben Sie nie versucht, den zerrissenen Faden wieder anzuknüpfen! Auch Ditha ist allein gelieben — vielleicht mit der gleichen Sehnsucht im Herzen; man kann Brüden, die gebrochen sind, wieder aufbauen, schöner, stärker, tragfähiger als zuvor!“

Franz Hormann schickte sich mit der schönen Hand über die Stirn. — „Einmal war ich drum und dran, Frau Ase,“ gestand er, „ich sagte Ihnen ja schon — damals als ich dieses Haus erworben hatte und sah, daß meine Praxis gut genug wurde, auch einer verwöhnten Frau ein angenehmes Leben bieten zu können. — Damals schrieb ich an Ditha und bat sie, alles vergessen sein zu lassen und mein zu werden. Aber ein unglücklicher Zufall — oder war's höhere Fügung — wollte es, daß gerade in diesen Tagen eine Fachzeitung einen Artikel über Dithas glänzende Erfolge in ihrem Beruf und über ihr segensreiches Wirken als Wohltäterin der Armen brachte. Da wurde es mir klar, daß sie das alles nie aufgeben würde, um einem kleinen, unbekanntem Landarzt in sein Heim zu folgen und ich war weise genug, den Brief nicht abzusenden.“

Und nun, Frau Ase, haben wir wohl alles ausgesprochen, was aussprechen war. — Wir wollen versuchen, Mutter ein tröstliches Gesicht zu zeigen, nicht wahr? Sie soll nicht wissen, daß die alte Wunde immer noch schmerzt. Und wir beide wollen in unserem hoffentlich recht regen künftigen Verkehr vergessen, daß es je eine Ditha Günther gegeben hat. — Einverständnis?“

Nur zögernd legte Ase ihre Hand in die dargebotene Rechte des Doktors. Ihr Herz dachte nicht an ein bezattigtes Versprechen. — Im Gegenteil! Was zuvor noch unsichere, verworrene Bilder einer lähnen Phantasie gewesen waren, begann sich zu verdichten, zu ordnen und zu klären unter dem Einfluß des immer mächtiger, immer fordernder auftretenden Bunkles: die beiden Menschen, die einander so offensichtlich bestimmt waren und allein den Weg niemals finden würden, zusammenzuführen. —

(Fortsetzung folgt.)